



**Wettbewerb Projektidee
Neubau "Hallenbad Oberdorf"
Stadt Dübendorf**

BERICHT DER JURY

27.03.2017

Impressum

Auftraggeberin

Stadt Dübendorf
Herr Lothar Ziörjen Stadtpräsident
Herr Reto Lorenzi Leiter Stadtplanung
Frau Angelina Nolte Stadtplanung, Projektleiterin

Begleitende Projektgruppe

Lothar Ziörjen, Reto Lorenzi, Susanne Hänni, André Ingold, Doris Meyer, Stefanie Pfändler, Mario Torelli, Brigitta Würsch

Jury

Sachexperten (mit Stimmrecht [4 + Ersatz]):

Herr Lothar Ziörjen Jury-Vorsitz, Stadt Dübendorf, Stadtpräsident
Herr Reto Lorenzi Stadt Dübendorf, Leiter Stadtplanung
Herr André Ingold Stadt Dübendorf, Sicherheitsvorstand
Frau Doris Meyer Stadt Dübendorf, Leiterin Finanz-/Controllingdienste
Frau Stefanie Pfändler Stadt Dübendorf, Stadtplanung (Ersatz)

Fachexperten (mit Stimmrecht [4 + Ersatz]):

Herr Detlef Horisberger dipl. Architekt HTL SIA BSA
Herr Patrick Müller dipl. Architekt ETH MBA ETH,
 Abtl.Leiter Badeanlagen der Stadt Zürich
Herr Stefan Rotzler Landschaftsarchitekt BSLA
Herr Tomaso Zanoni dipl. Architekt ETH SIA SWB REG A EUR ING
Herr Robert Surbeck dipl. Architekt ETH/FH SIA MBA (Ersatz)

Beratende Experten (ohne Stimmrecht):

Herr Mario Torelli Bereichsleiter Freibad Dübendorf
Frau Susanne Hänni Präsidentin Primarschulpflege und
 Mitglied des Stadtrates Dübendorf
Frau Brigitta Würsch Mitglied Primarschulpflege und
 Mitglied Betriebskommission Stägenbuck
Herr Gian Piero Laterza dipl. Architekt HTL/FH

Support, Vorprüfung & Moderation

Herr Gian Piero Laterza laterza graf | baupartner gmbh
Frau Nicole Mettler laterza graf | baupartner gmbh

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	4
1.1 Ausgangslage.....	4
1.2 Aufgabenstellung und Gebiet.....	4
1.3 Ziel/ Erwartung	5
2. WETTBEWERBSVERFAHREN.....	6
2.1 Art des Verfahrens	6
2.2 Zugelassene Teilnehmer	6
2.3 Jury.....	7
2.4 Ablauf des Verfahrens	7
3. VORPRÜFUNG und JURIERUNG	8
3.1 Eingang und Vollständigkeit	8
3.2 Vorprüfung	8
3.3 Antrag der Vorprüfung.....	8
3.4 Jurierungstage und Beschlussfähigkeit.....	8
3.5 Freier Rundgang und Erkenntnisse Vorprüfung	8
3.6 Informationsrundgang und definitive Zulassung.....	8
3.7 Erster Wertungsrundgang	9
3.8 Zweiter Wertungsrundgang	9
3.9 Kontrollrundgang.....	9
3.10 Rangierung, Entschädigung und Festsetzung Preisgelder.....	9
3.11 Empfehlung für Weiterbearbeitung	10
4. GENEHMIGUNG	11
5. AUFLÖSUNG DER ANONYMITÄT	12
6. DANK und WÜRDIGUNG	13
ANHANG.....	14
A1 Projektdokumentation_Rangierte Projekte	14
A2 Projektdokumentation_Erster Wertungsrundgang	31

1. EINLEITUNG

1.1 Ausgangslage

Die Stadt Dübendorf, vertreten durch die Stabstelle Stadtplanung, hat im Rahmen eines selektiven Verfahrens nach WTO-Übereinkommen geeignete Architekturbüros zur Einreichung einer Projektidee für das Bauvorhaben

Neubau Hallenbad „Oberdorf“

eingeladen.

Es wurden Generalplanerteams gesucht, welche in der Lage sind, diese Aufgabe mit hoher bautechnischer, organisatorischer und sozialer Kompetenz unter Einhaltung der Projektziele, inkl. Kosten- und Terminvorgaben sowie den Qualitätsanforderungen, durchzuführen.

1.2 Aufgabenstellung und Gebiet

Das Lernschwimmbecken der Schulanlage Stägenbuck ist sanierungsbedürftig. Bisherige Abklärungen führten zur Entscheidung, dass auf eine Sanierung des bestehenden Lernschwimmbeckens verzichtet werden soll. Stattdessen soll künftig ein neues Hallenbad die Bedürfnisse von Schule und Bevölkerung abdecken und in Dübendorf ein neues, attraktives Sport- und Freizeitangebot entstehen.

Eine Analyse bestehender Hallen- und Freibäder ergab, dass gegenüber den Empfehlungen des Bundesamts für Sport BASPO sowohl in Dübendorf als auch in der Region ein akuter Wasserflächenmangel besteht. Die Projektgruppe teilt diese Meinung und hat deshalb die Vorgaben im Wettbewerb darauf ausgerichtet.

Betreffend Standortfrage hat eine Machbarkeitsstudie nachgewiesen, dass ein Hallenbad-Neubau unter Wahrung der freiräumlichen Qualitäten in die bestehende Freibadanlage Oberdorf integrierbar ist und die meisten betrieblichen Vorteile bietet.



Abbildung 1: Projektperimeter Ideenwettbewerb

Der Stadtrat Dübendorf hat sich grundsätzlich dafür ausgesprochen, die sogenannte Variante „Big 25“ gemäss Machbarkeitsstudie als Richtwert für die Weiterbearbeitung zu nutzen. Diese Variante diene als Grundlage für die Festlegung der Vorgaben für das Raumprogramm. Für den Ideenwettbewerb bindend sind ausschliesslich die Angaben und Bedingungen des Pflichtenhefts zum Wettbewerb mit Projektidee und der Fragenbeantwortung.

Ein Kostenrahmen für die zu erarbeitende Projektidee wird bewusst nicht festgelegt. Als Richtschnur kann ebenfalls die Grobkostenschätzung der Variante „Big 25“ aus der Machbarkeitsstudie dienen.

1.3 Ziel/ Erwartung

Ziel ist, dass sich der geplante Neubau durch betriebliche und gestalterische Alleinstellungsmerkmale von den anderen, sich in der Region befindenden Bädern abhebt. Aufgrund der zahlreichen und zum Teil komplexen Anforderungen wird es eine grosse Herausforderung sein, den Neubau so zu gestalten, dass betrieblich optimale Verhältnisse geschaffen werden können und das Bad trotz hoher Belegung durch die Schulen durchgehend für die Öffentlichkeit zugänglich und attraktiv bleibt. Gesucht wird jedoch grundsätzlich eine Projektidee mit Kostenoptimierungen in Bau und Unterhalt.

2. WETTBEWERBSVERFAHREN

2.1 Art des Verfahrens

Auftraggeberin ist die Stadt Dübendorf, vertreten durch den Stadtrat, vertreten durch den Stadtpräsidenten Lothar Ziörjen.

Der Projektwettbewerb wurde in einem selektiven Verfahren durchgeführt. In einer 1. Phase des Verfahrens wurde eine Präqualifikation mit dem Ziel durchgeführt, die fünf am besten geeigneten Generalplaner zur Teilnahme am Wettbewerb mit Projektidee einzuladen.

In der 2. Phase des Verfahrens wurde ein anonymer Wettbewerb mit Projektidee durchgeführt mit dem Ziel, dass die eingeladenen Teams eine Projektidee ausarbeiten, welche die architektonischen und technischen Kompetenzen aufzeigen kann. Die Aussagen in Plan- und Modellform können anhand von Fotos, Skizzen, Collagen, Text und Diagrammen ergänzt werden. Beurteilt werden der Zugang zur Aufgabe gemäss den abgegebenen Unterlagen sowie die eingereichte Projektidee.

Die Aufgabenstellung wurde im Pflichtenheft vom 23.08.2016 detailliert erläutert und mit der Fragenbeantwortung vom 25.10.2016 präzisiert.

Die eingereichten Projekte wurden von der Jury mit folgenden Kriterien beurteilt:

Zugang zur Aufgabe (70%):

- Städtebauliche Setzung
- Architektonisches Gesamtkonzept
- Funktionalität / Umsetzung Raumprogramm / Betriebsabläufe
- Gestaltung des Freiraums / Umgang Bestand / Schaffung von Synergien
- Ökologie: Nachhaltigkeit (Energie) / Unterhalt

Projektwirtschaftlichkeit und Honorarkonditionen (30%)

- Projektwirtschaftlichkeit (20%)
- Wirtschaftlichkeit der angebotenen Honorarkonditionen (10%)

2.2 Zugelassene Teilnehmer

Gemäss Präqualifikationsverfahren (Beschluss vom 15.09.2016) wurden folgende fünf Teams (Generalplaner) beauftragt, am Wettbewerb mit Projektidee teilzunehmen:

- **ARGE illiz architektur GmbH, Zürich, b+p baurealisation ag**
- **ARGE Markus Schietsch Architekten GmbH, ARCHOBAU AG, Zürich (GP Hallenbad Oberdorf GmbH)**
- **Joos & Mathys Architekten AG, Zürich**
- **Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern**
- **weberbrunner architekten ag, Zürich**

(in alphabetischer Reihenfolge)

2.3 Jury

Zur Beurteilung und Bewertung der Arbeiten wurde eine Jury eingesetzt.
Sie setzte sich wie folgt zusammen:

Sachexperten

- Lothar Ziörjen, Stadt Dübendorf, Stadtpräsident (Vorsitz)
- Reto Lorenzi, Stadt Dübendorf, Leiter Stadtplanung
- André Ingold, Stadt Dübendorf, Sicherheitsvorstand
- Doris Meyer, Stadt Dübendorf, Leiterin Finanz- und Controllingdienste
- Stefanie Pfändler, Stadt Dübendorf, Sachbearbeiterin Stadtplanung (Ersatz)

Fachexperten

- Detlef Horisberger, dipl. Architekt HTL SIA BSA
- Patrick Müller, dipl. Architekt ETH, MBA ETH, Abteilungsleiter Badeanlagen des Sportamts der Stadt Zürich
- Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt BSLA
- Tomaso Zanoni, dipl. Architekt ETH SIA SWB REG A EUR ING
- Robert Surbeck, dipl. Architekt ETH/FH, SIA, MBA (Ersatz)

Beratende Experten (ohne Stimmrecht)

- Gian Piero Laterza, dipl. Architekt HTL, Baumanagement&Bauökonomie
- Mario Torelli, Bereichsleiter Freibad Dübendorf
- Susanne Hänni, Präs. Primarschulpflege und Mitglied des Stadtrates Dübendorf
- Brigitta Würsch, Mitglied Primarschulpflege, Mitglied Betriebskommission Stägenbuck

2.4 Ablauf des Verfahrens

Veröffentlichung	03.06.2016
Eingabetermin Präqualifikation	10.08.2016
Ausgabe Pflichtenheft an zugelassene Teams	19.09.2016
Begehung / Ausgabe Modell	30.09.2016
Fragenbeantwortung	25.10.2016
Eingabetermin Projektidee (2.Phase)	27.01.2017
Eingabetermin Modell	10.02.2017
Beurteilung Projektidee und Jurierung (2.Phase)	Tag 1: 28.02.2017 Tag 2: 07.03.2017

3. VORPRÜFUNG und JURIERUNG

3.1 Eingang und Vollständigkeit

Alle fünf Wettbewerbsbeiträge und fünf Modelle sind fristgerecht und vollständig im Stadthaus Dübendorf eingetroffen.

Abgabetermin Projektidee: Freitag, 27.01.2017, 12.00 Uhr
Abgabetermin Modelle in Vorlage: Freitag, 10.02.2017, 12.00 Uhr

Die fünf Wettbewerbsbeiträge der 2. Stufe nach der Eingangsreihenfolge und der Schreibweise der Verfasser heissen:

- | | |
|----------------|--------------------------------|
| ▪ AVA | erteilte Projekt-Kennnummer 01 |
| ▪ Uimahalli | erteilte Projekt-Kennnummer 02 |
| ▪ millefeuille | erteilte Projekt-Kennnummer 03 |
| ▪ WSSERTURM | erteilte Projekt-Kennnummer 04 |
| ▪ Mizu | erteilte Projekt-Kennnummer 05 |

Alle fünf abgegebenen Projekte erfüllen die formalen und quantitativen Anforderungen.

3.2 Vorprüfung

Alle Beiträge wurden wertungsfrei bezüglich der Einhaltung des Pflichtenhefts zum Wettbewerb mit Projektidee vom 23.08.2016 und der Fragenbeantwortung vom 25.10.2016 untersucht. Die Ergebnisse wurden im Vorprüfungsbericht vom 21.02.2017 zusammengefasst.

3.3 Antrag der Vorprüfung

Da bei keinem Projektvorschlag Ausschlusskriterien festgestellt wurden, stellte die Vorprüfung den Antrag, alle fünf Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Es blieb jedoch der Jury vorbehalten, abschliessend zu beurteilen, ob die festgestellten Abweichungen toleriert und damit sämtliche Studien zur Beurteilung zugelassen werden können.

3.4 Jurierungstage und Beschlussfähigkeit

Die Jury ist zur Beurteilung der 2. Stufe am 28.02.2017 sowie am 07.03.2017 zusammengetreten. An beiden Tagen waren alle Jurymitglieder anwesend. Es waren somit keine Ersatzmitglieder zu bestimmen. Die Beschlussfähigkeit des Preisgerichtes war gegeben.

3.5 Freier Rundgang und Erkenntnisse Vorprüfung

Als Einstieg in die Beurteilung diente ein freier Rundgang, welcher den Jurymitgliedern einen Überblick im Quervergleich ermöglichte.

Im Anschluss an den freien Rundgang wurden die allgemeinen Erkenntnisse aus der Vorprüfung vorgestellt.

3.6 Informationsrundgang und definitive Zulassung

Der vertiefte Einstieg in die Projekte erfolgte während eines Informationsrundgangs. Die Fachexperten erläuterten dem Plenum nach sorgfältigem Studium der Projektideen anhand der Themen „Architektur / Architektonisches Gesamtkonzept“, „Städtebau / Städtebauliche Setzung“, „Freiraum(Gestaltung) / Ökologie“ sowie „Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe“ die fünf Projekte. Dabei

handelte es sich um wertfreie Erläuterungen, die dem Verständnis der Projekte dienten. Nach den Erläuterungen wurden je Projekt die spezifischen Erkenntnisse aus der Vorprüfung dargelegt.

Die Jury beschloss, in Kenntnis der Vorprüfung und der Projektvorstellung, dem Antrag der Vorprüfung zu folgen und die fünf Projektvorschläge zur Beurteilung zuzulassen.

3.7 Erster Wertungsrundgang

Das Beurteilungsgremium diskutierte in einem ersten Wertungsrundgang die einzelnen Projekte. Im Rahmen dieser Diskussion wurden die Projekte in Bezug auf die Beurteilungskriterien im Gesamteindruck bewertet. Gestützt darauf wurden in diesem Rundgang zwei Projekte mit folgenden beiden Projektnummern und Kennwörtern ausgeschieden:

- Nr. 02 Uimahalli
- Nr. 04 WASSERTURM

3.8 Zweiter Wertungsrundgang

In einem zweiten Wertungsrundgang wurden die verbliebenen Projekte in Bezug auf die Beurteilungskriterien eingehend diskutiert. Gestützt darauf wurde in diesem Rundgang kein weiteres Projekt ausgeschieden.

3.9 Kontrollrundgang

Die Jury nahm sich die Zeit für eine vertiefte Durchsicht der verbliebenen Projekte. Im Anschluss führte die Jury einen Kontrollrundgang durch. Dieser bestätigte die Wertung des zweiten Wertungsrundgangs. In der engeren Auswahl für die Rangierung verblieben die Projekte mit folgenden Projektnummern und Kennwörtern:

- Nr. 01 AVA
- Nr. 03 millefeuille
- Nr. 05 Mizu

Gestützt darauf wurden nach dem Kontrolldurchgang keine Projektideen zurückgerufen.

3.10 Rangierung, Entschädigung und Festsetzung Preisgelder

Aus der eingehenden vertieften Diskussion des letzten Wertungsrundgangs ergab sich die nachfolgende Rangierung und Preisgeldverteilung in Anerkennung der Qualitäten der einzelnen Projektideen.

Da alle Verfasser einen wertvollen Beitrag geleistet haben, beschloss das Preisgericht, allen Verfassern eine pauschale Grundentschädigung von 8'000.- CHF inkl. MwSt. zu entrichten.

Preissumme CHF jeweils inkl. MwSt. und Grund-Entschädigung:

1. Rang	Nr.05 Mizu	CHF	30'000.-
2. Rang	Nr.03 millefeuille	CHF	18'000.-
3. Rang	Nr.01 AVA	CHF	16'000.-
ohne Rang	Nr.02 Uimahalli	CHF	8'000.-
ohne Rang	Nr.04 WASSERTURM	CHF	8'000.-

3.11 Empfehlung für Weiterbearbeitung

Die verbliebenen drei Projektideen wurden einander gegenübergestellt. Die jeweiligen Qualitäten und Defizite wurden ausführlich erörtert. Gestützt auf die Beurteilungskriterien empfiehlt die Jury dem Stadtrat Dübendorf einstimmig, die Projektidee Nr. 05 mit dem Kennwort „Mizu“ weiterzubearbeiten und zu realisieren.

Folgende Bereiche sind dabei zu überarbeiten und zu optimieren:

- Optimierung der Wirtschaftlichkeit in Bezug auf Gebäudevolumen und Gebäudeflächen
- Optimierung der Gebäudeausdehnung
- Präzisierung der städtebaulichen Setzung in Bezug zum Neubau "Obere Mühle"
- Überprüfung der UG-Flächen; insbesondere Entwicklung der Technikflächen
- Überprüfung der Dachneigung und Firsthöhe
- Überprüfung Kontrollraum
- Überprüfung Lage Sprudelbecken
- Überprüfung Lage Aussen-Planschbecken
- Weiterentwicklung und Präzisierung der Gebäude-Tragstruktur

4. GENEHMIGUNG

Lothar Ziörjen (Vorsitz)



Reto Lorenzi



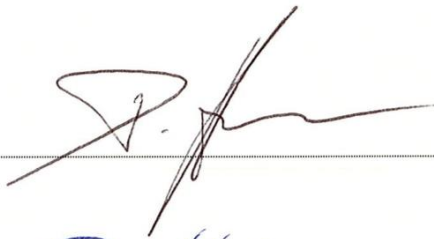
André Ingold



Doris Meyer



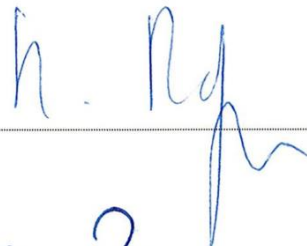
Detlef Horisberger



Patrick Müller



Stefan Rotzler



Tomaso Zanoni



Dübendorf, den 07.03.2017

5. AUFLÖSUNG DER ANONYMITÄT

Das Öffnen der Verfassercouverts ergibt die nachfolgende Zuweisung der Architekten/Generalplaner zu den Projekten. Eine detaillierte Zusammenstellung der Projektverfasser inkl. Beteiligte Fachplaner ist der Projektdokumentation im Anhang zu entnehmen.

1. Rang Nr. 05 "Mizu"

Generalplaner: ARGE
Markus Schietsch Architekten GmbH, 8004 Zürich
Archobau AG, 8045 Zürich

Bauingenieur: Funk + Partner AG, 8902 Urdorf

Landschaftsarchitekt: Lorenz Eugster GmbH, 8004 Zürich

HLKS-Ingenieure: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham

Elektroingenieur: k.A.

Schwimmbadtechnik: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham

2. Rang Nr. 03 "millefeuille"

Generalplaner: ARGE
illiz architektur GmbH, 8032 Zürich
b+p baurealisation ag, 8050 Zürich

Bauingenieur: Caprez Ingenieure AG, 8036 Zürich

Landschaftsarchitekt: PR Landschaftsarchitektur, 9016 St. Gallen

HLKS-Ingenieure: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham

Elektroingenieur: Schmidiger + Rosasco AG, 8050 Zürich

Schwimmbadtechnik: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham

3. Rang Nr. 01 "AVA"

Generalplaner: Joos&Mathys Architekten AG, 8003 Zürich

Bauingenieur: Ferrari Gartmann AG, 7000 Chur

Landschaftsarchitekt: PR Landschaftsarchitektur, 9016 St. Gallen

HLKS-Ingenieure: Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur

Elektroingenieur: Gutknecht Elektroplanung GmbH, 8804 Au

Schwimmbadtechnik: Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur

Gastroplanung: H. Zwygart AG, 8008 Zürich

Ohne Rang Nr. 02 "Uimahalli"

Generalplaner: weberbrunner architekten ag, 8045 Zürich
Bauingenieur: Walt+Galmarini AG, 8008 Zürich
Landschaftsarchitekt: Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG
HLKS-Ingenieure: Todt Gmür + Partner AG, 8952 Schlieren
Elektroingenieur: k.A.
Schwimmbadtechnik: Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur

Ohne Rang Nr. 04 "WASSERTURM"

Generalplaner: Scheitlin Syfrig Architekten AG, 6400 Luzern
Bauingenieur: Wismer + Partner AG, 6343 Rotkreuz
Landschaftsarchitekt: Appert Zwahlen Partner AG, 6330 Cham
HLKS-Ingenieure: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham
Elektroingenieur: Hefti.Hess.Martignoni. Zug AG, 6302 Zug
Schwimmbadtechnik: HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham

6. DANK und WÜRDIGUNG

Der Stadtrat Dübendorf ist erfreut über die wertvollen Beiträge und die Vielfalt der Projektideen. Dies erlaubte der Jury eine spannende Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und möglichen Lösungsansätzen für den Neubau des Hallenbades "Oberdorf".

Mit den zahlreichen und zum Teil komplex gestellten Anforderungen war es eine grosse Herausforderung für die Verfasser, den Neubau so zu gestalten, dass betrieblich optimale Verhältnisse geschaffen werden können und das Bad trotz hoher Belegung durch die Schulen durchgehend für die Öffentlichkeit zugänglich und attraktiv bleiben kann.

Mit dem Siegerprojekt kann der Grundstein für die Erfüllung aller relevanten Ansprüche gelegt werden und in der Weiterentwicklung ein wertvoller und funktionaler Bau für Schulen, Familien und die Öffentlichkeit in Aussicht gestellt werden.

Der Stadtrat Dübendorf dankt an dieser Stelle den Projektverfasserinnen und -verfassern für das entgegengebrachte Engagement und für die sorgfältige Ausarbeitung der eingereichten Arbeiten.

ANHANG**A1 Projektdokumentation_Rangierte Projekte****1. Rang****Projekt Nr. 05 „Mizu“****Projektverfassende:**

Generalplaner:	ARGE Markus Schietsch Architekten GmbH, 8004 Zürich Archobau AG, 8045 Zürich
Bauingenieur:	Funk + Partner AG, 8902 Urdorf
Landschaftsarchitekt:	Lorenz Eugster GmbH, 8004 Zürich
HLKS-Ingenieure:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham
Elektroingenieur:	k.A.
Schwimmbadtechnik:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham



Abbildung 2: Perspektive vom Freibad aus

Städtebau / Architektur / Freiraum

Die Verfasser binden in einem einfachen, mit grossem Satteldach versehenen, langen Baukörper alle geforderten Nutzungselemente zu einer prägnanten Einheit zusammen. Die dabei gesuchten Analogien zu grossmassstäblichen Landwirtschafts- oder Hangarbauten sind dem Ort nicht fremd und wirken deshalb nicht gesucht. Die parallele Setzung zur Oberdorfstrasse schafft eine klare Adressierung und unterstreicht gleichzeitig den leichten Geländesprung entlang der ehemaligen eiszeitlichen Seitenmoräne. Die schlüssige Situierung und die spezifische Gebäudeform verknüpfen den Neubau gut mit der Kernzone Oberdorf.

Die langgezogene Grossform bildet nicht nur einen gelungenen räumlichen Abschluss für den gesamten angrenzenden Freiraum, sondern gleichzeitig einen geeigneten architektonischen Rahmen, alle Programmteile in eine einfach verständliche und klare Abfolge zu bringen. Die Badegäste finden mit grosser Selbstverständlichkeit ihren Weg und erleben dabei trotz der Einfachheit des Projektes eine Vielfalt unterschiedlicher räumlicher Erlebnisse. Die Volumetrie ist in vielen Projektteilen ausreichend gross dimensioniert, so dass eine mögliche Volumenreduktion weder konzeptionell noch räumlich zu einer Verschlechterung des Projektes führen würde. Dies spricht klar für die Robustheit des Gesamtkonzeptes, auch wenn gemäss dem

Planungsstand einer Projektidee zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht alle konstruktiven Fragen beantwortet sind.

Die tief liegenden Traufkanten der grossen Dachflächen betonen in hohem Masse die Horizontalität und schaffen dadurch einen starken Einbezug des umliegenden Grünraumes. Dadurch entsteht ein spannungsvolles Spiel mit der Vertikalität schlanker Stützenkolonaden und der dahinterliegenden Baumkulisse. Innen- und Aussenraum gehen auf ganzer Länge des Gebäudes fließend ineinander über. Durch die vielen kreisrunden Dachfenster entsteht im Inneren des Bades eine ganz besondere Lichtstimmung. Sie erinnert an ein Blätterdach und macht die Bewegung im Bad zu einer Art „Waldspaziergang“. Der bestehende Baumbestand des Freibades wird dezent ergänzt und mit einfachen Mitteln auf Vordermann gebracht. Durch den Abbruch des Gebäudes Dübi-Beach wird die Nähe zur Glatt physisch spürbar.



Abbildung 3: Visualisierung Schwimmhalle

Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe

Mit dem Durchschreiten des Gebäudes, welches zugleich den Zugang zum Freibad darstellt und innerhalb des Gebäudes die Aufteilung zwischen Hallenbad und Bistro /Restaurantbereich wahrnimmt, ist die funktionale Anforderung an den Kassenbereich gut gelöst und erlaubt einen personeneffizienten Betrieb der Zutrittssituation. In der Raumabfolge besticht das Projekt durch seine einfache Kundenführung, welche schnell und direkt den Zugang durch die Garderoben über die Duschen bis zur Schwimmhalle erlaubt. Auch die im Untergeschoss liegenden Schüler- und Vereinsgarderoben haben eine kurze Anbindung an die Schwimmhalle. Der Wellnessbereich kann dieselbe Garderobeninfrastruktur des Bades benutzen und bildet trotz der effizienten Gestaltung einen atmosphärischen Bereich aus. Die Anordnung der Becken ergibt eine gute Übersichtlichkeit, wobei zugleich die Landschaft der Besspassungselemente eine einladende Atmosphäre erzeugt. Bei den starken Gefällen der Hügellandschaft ist jedoch auf die Materialisierung und Rutschfestigkeit zu achten.

Die Fläche für die Badwasseraufbereitungsanlage ist grosszügig ausgelegt und kann allenfalls zugunsten der Kosten noch optimiert werden. Die Anlieferung der Chemieräume muss direkt über die Aussenwand erfolgen können.

Grundsätzlich gelingt es dem Projekt, die funktional zusammengehörenden Elemente sowohl für die Badegäste als auch für den Betrieb sehr nahe beieinander zu platzieren und auf diesem Wege eine schlüssige Logik zu erzeugen.

Dem Projektvorschlag gelingt es in einer überraschend selbstverständlichen und unaufgeregten aber trotzdem sehr kraftvollen Art, städtebaulich, architektonisch und betrieblich überzeugende Antworten zur Aufgabenstellung zu leisten.

Einfachheit, Setzung und formale Fassung bilden eine überzeugende Einheit und schaffen eine solide Grundlage für die Entwicklung eines architektonisch aussergewöhnlichen Ortes. Eine radikale Idee findet so ihre formal direkte und atmosphärisch begeisternde Umsetzung.

Die einfache und robuste Konzeption erlaubt es, die Einflüsse künftiger Entwicklungsphasen unproblematisch aufzunehmen.



Abbildung 4: Situationsplan (ohne Massstab)



Abbildung 5: Modellfoto

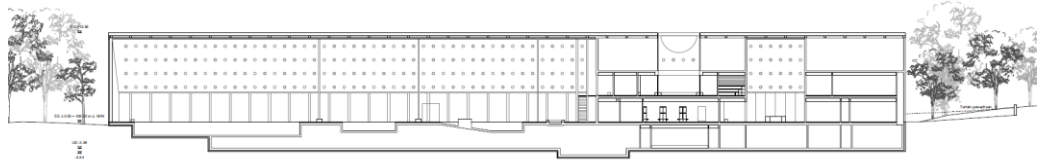


Abbildung 8: Schnitt (ohne Massstab)



Abbildung 9: Schwarzplan (ohne Massstab)

2. Rang

Projektnr. 03 „millefeuille“

Projektverfassende:

Generalplaner:	ARGE illiz architektur GmbH, 8032 Zürich b+p baurealisation ag, 8050 Zürich
Bauingenieur:	Caprez Ingenieure AG, 8036 Zürich
Landschaftsarchitekt:	PR Landschaftsarchitektur, 9016 St. Gallen
HLKS-Ingenieure:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham
Elektroingenieur:	Schmidiger + Rosasco AG, 8050 Zürich
Schwimmbadtechnik:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham



Abbildung 10: Perspektive vom Freibad aus

Architektur / Städtebau / Freiraum

Das Projekt orientiert sich in Grundriss und Situierung an der Lage und Ausrichtung der vorhandenen Aussenbecken. Die Ambition einer behutsamen kontextuellen Einbettung des gegliederten und komponierten Volumens prägt den ersten Eindruck des neuen Hallenbadgebäudes. Selbstverständlich und unaufgeregt wirken die Setzung zur Oberdorfstrasse und die aussenräumliche Anbindung zum bestehenden Freibad. Die gewählte Strategie der „Dekomposition“ des Bau- und Nutzungsprogramms fügt sich gut in den Komplex der benachbarten Bauten ein und tritt in Dialog mit den kleinkörnigen Volumen der Oberen Mühle und ihrer geplanten Erweiterung.

Die städtebauliche Komposition besteht aus zwei volumetrisch gegliederten und im Grundriss verschobenen Rechtecken, die jeweils verschiedene Becken und Infrastrukturen aufnehmen. Durch die Zerlegung, Abstufung und volumetrische Modellierung wirkt der im Verhältnis zu anderen Projekten grosse Footprint des Gebäudekomplexes kleiner als er in Wahrheit ist und lässt das Gebäude in einer zum Umfeld angemessenen Massstäblichkeit erscheinen. Die Dekomposition des grossen Programms arbeitet dabei mit bekannten architektonischen Ausdrücken, welche jedoch zu wenig entschlossen umgesetzt werden. Die methodische Herleitung des Volumens ist zwar nachvollziehbar, jedoch bleiben die räumlichen Abfolgen und Bezüge sowie auch die angestrebte Entwurfsabsicht unklar. Aus diesem Grund

vermag das Gebäude in seiner Gesamtform keine schlüssige und tragfähige architektonische Absicht zu entwickeln.

Der Baukörper ist als Holzkonstruktion materialisiert und als Riegelgebäude mit einem markanten System aus mächtigen Holzstützen und -bindern gedacht. Nach innen sind diese prägend für das Raumerlebnis, jedoch lässt die grundsätzliche innere Organisation des Projekts über die einzelnen fragmentarischen Sequenzen kein eindeutiges Raumkonzept erkennen. Lange Wegeführungen im Garderobenbereich des Untergeschosses erschweren zudem die Orientierung im Gebäude.

Obschon die Projektidee recht unbestimmt erscheint, wird städtebaulich ein massstäbliches und stimmiges Bild geschaffen. Grundsätzlich würde man sich dem Projekt mehr Mut und Entspanntheit zu einer eigenständigen und architektonischen Form mit starkem Emotionsmoment wünschen.



Abbildung 11: Visualisierung Schwimmhalle

Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe

Parkierung, Velostellplätze und Zutritt funktionieren gut und wirken sowohl für den Normalbetrieb wie auch für einen sommerlichen Grossandrang richtig dimensioniert. Die Verschiebung der Parkplätze in den Südwesten nimmt jedoch wertvollen Platz ein und drückt das Hallenbad somit allzu fest Richtung Liegewiese.

Das Projekt führt die Besucher des Hallen- und Freibades durch das Gebäude, wobei die Wege kurz nach der Kasse aufgetrennt werden. Durch die nahe Anordnung kann an niedrig frequentierten Tagen der Betrieb im Zusammenhang mit dem Restaurant effizient gelöst werden. An Hochsommertagen vermag die Ausgabestelle den Ansturm nicht zu bewältigen. Die Versorgung des Restaurants von den Lagerräumen aus erfolgt über die öffentliche Barfusszone des Hallenbades und ist daher nicht optimal gelöst.

Die Garderoben liegen z.T. im Untergeschoss; diese tiefliegenden Räume ragen leicht in das Niveau des mittleren Grundwassers. Die Garderoben sind für die Besucher zwar klar gegliedert, jedoch gilt es zu bemängeln, dass die Duschen nicht durchschritten werden müssen, um zu den Schwimmbecken zu gelangen. Erfahrungsgemäss werden dadurch die Duschen vor dem Badbesuch viel weniger benutzt, was jedoch einen grossen Einfluss auf die Intensität der Badwasseraufbereitung der Becken hat.

Die Schwimmbecken sind nahe und funktional beieinander angeordnet. Das mittlere, dicke Stützenband blockiert die Gesamtübersicht über die Schwimmhalle, so dass mehr Aufsichtspersonal benötigt würde. Ansonsten gelingt dem Projekt eine selbstverständliche Raum- und Beckenanordnung. Auch die direkte Aussenanbindung der Sanität wurde für das Hallenbad bedacht, kann aber nicht parallel für den Freibadbetrieb genutzt werden. Die Zugänglichkeit der Chemieräume von aussen ist nicht geregelt und müsste noch definiert werden.



Abbildung 12: Situationsplan (ohne Massstab)



Abbildung 13: Modellfoto

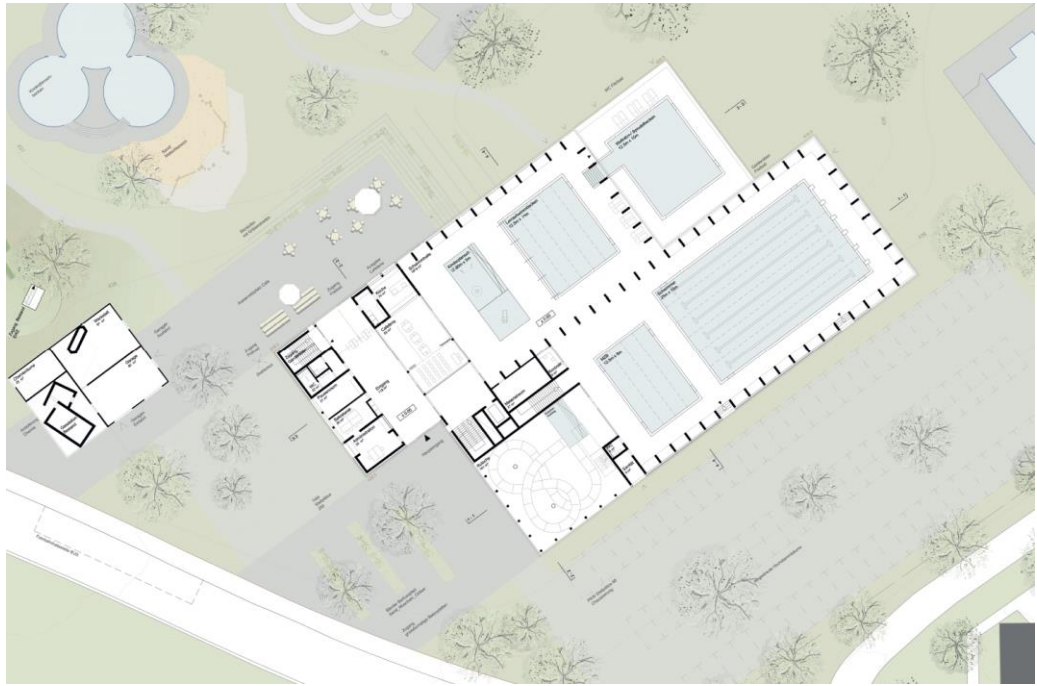


Abbildung 14: Grundriss Erdgeschoss (ohne Massstab)

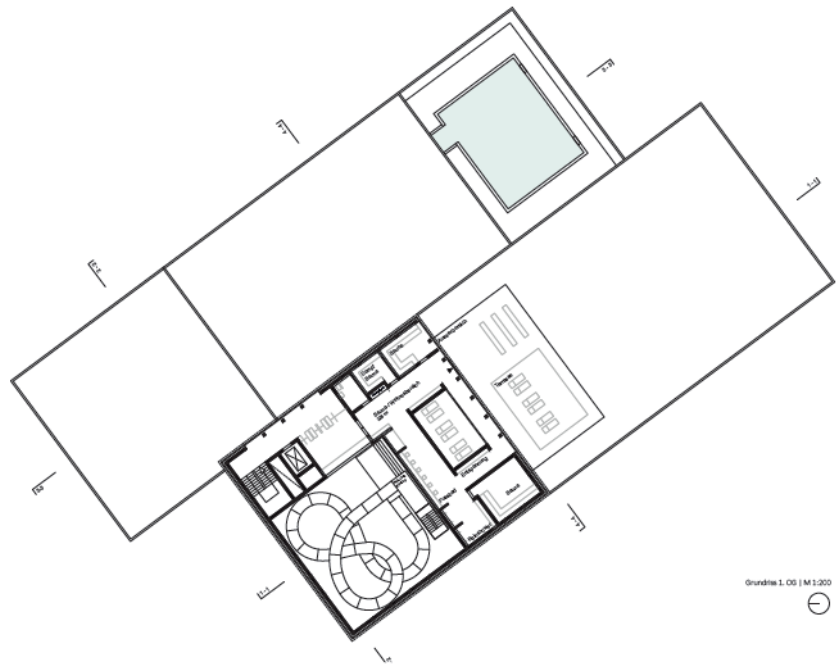


Abbildung 15: Grundriss Obergeschoss (ohne Massstab)

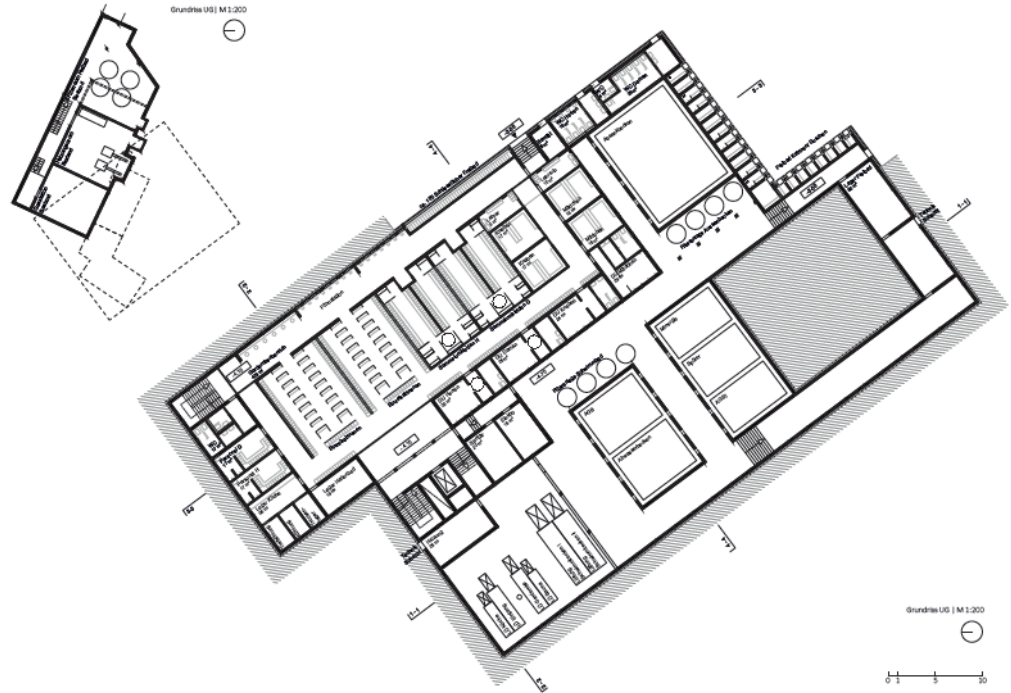


Abbildung 16: Grundriss Untergeschoss (ohne Massstab)

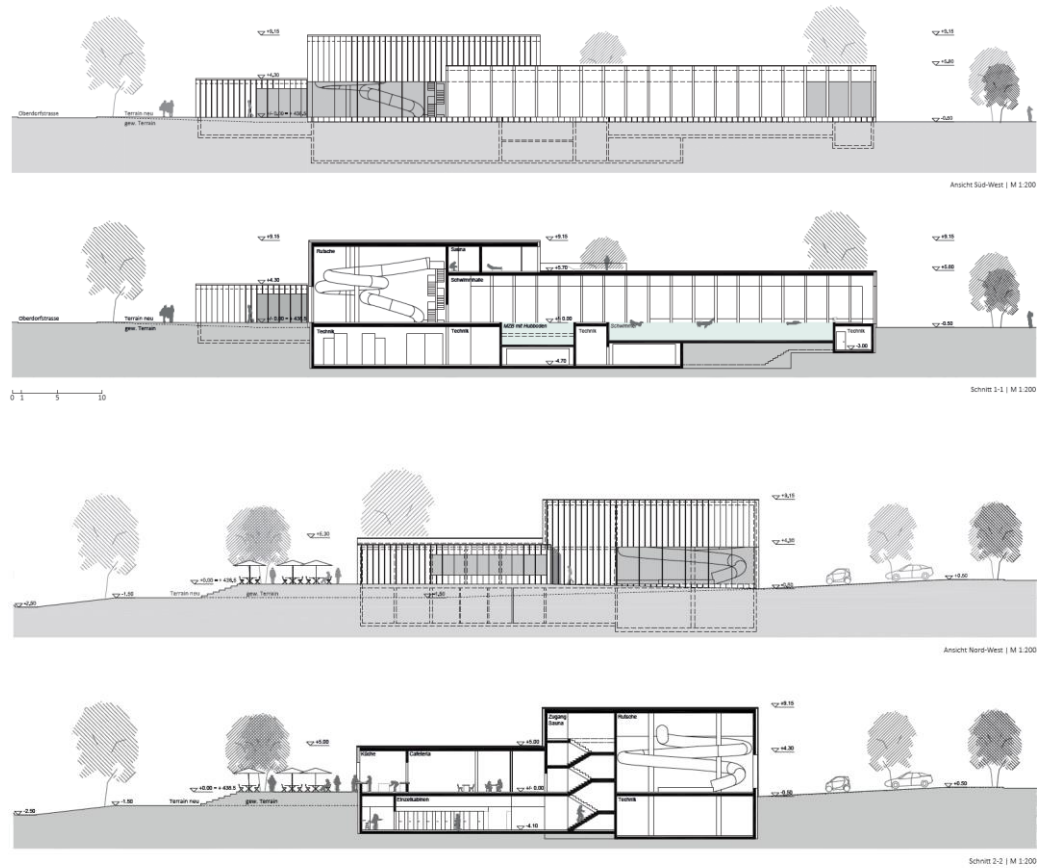


Abbildung 17: Schnitt (ohne Massstab)

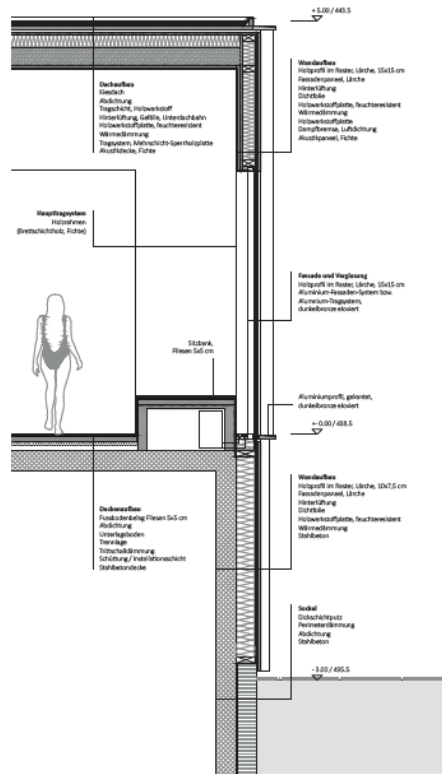


Abbildung 18: Fassadenschnitt (ohne Massstab)

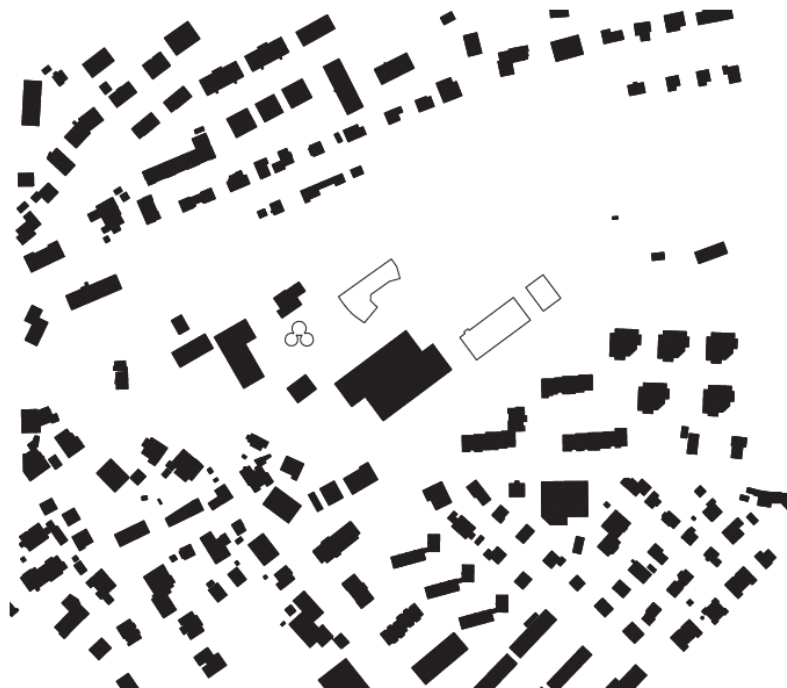


Abbildung 19: Schwarzplan (ohne Massstab)

3. Rang

Projekt Nr. 01 „AVA“

Projektverfassende:

Generalplaner:	Joos&Mathys Architekten AG, 8003 Zürich
Bauingenieur:	Ferrari Gartmann AG, 7000 Chur
Landschaftsarchitekt:	PR Landschaftsarchitektur, 9016 St. Gallen
HLKS-Ingenieure:	Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur
Elektroingenieur:	Gutknecht Elektroplanung GmbH, 8804 Au
Schwimmbadtechnik:	Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur
Gastroplanung:	H. Zwygart AG, 8008 Zürich



Abbildung 20: Perspektive vom Freibad aus

Architektur / Städtebau / Freiraum

Der Projektbeitrag orientiert sich sowohl in seiner Setzung als auch in der Gebäudeform am Bestand der heutigen Garderobengebäude des Freibads. Dadurch gelingt es den Projektverfassern den städtebaulichen, aussenräumlichen und landschaftlichen Kontext in seinen Grundzügen zu erhalten, wirkt massstäblich angemessen und fügt sich auf selbstverständliche Weise in die Überbauung des Quartiers ein. Ein langer, geknickter Baukörper zoniert geschickt den Vorbereich zur Oberdorfstrasse sowie die beiden grossen Aussenbadanlagen. Das neue Hallenbad ist auf zwei Geschossen kompakt organisiert und verzichtet bezüglich der vorhandenen Grundwasserproblematik bewusst auf ein Untergeschoss. Im Gebäudeknick der zweiflügeligen Anlage liegt der Zugang. Über dem Erdgeschosssockel mit der Eingangshalle, dem Restaurant, den Garderoben und den Infrastrukturräumen ist der Badebereich mit den verschiedenen Becken im Obergeschoss mit Blick zum Aussenbereich des Freibades orientiert.

Die grundsätzliche Funktionsverteilung in den beiden Gebäudeflügeln wie auch in den Geschossen ist plausibel, jedoch vermag die Grundrissgestaltung nicht zu überzeugen. Die additiv aneinander gereihten Bereiche lassen eine übergeordnete architektonische Innenraumidee vermissen und wirken zu schematisch. Die innere Erschliessung ist uninspiriert und hilft wenig zur Orientierung im Gebäude. Vor allem im Gebäudeknick wurde das Potential einer funktionalen und raumbildenden Mitte über beide Geschosse nicht ausgeschöpft.

Der architektonische Ausdruck wird über die einfache Gliederung der Geschosse und die konsequente Materialisierung in Ortbeton geprägt. Im Gegensatz zur transparent artikulierten Fassade zum Freibad wirkt die Zugangsfassade sehr geschlossen und abweisend und ist aus der Entwicklung der Gebäudekonzeption heraus nicht verständlich.

Gegenüber seinem Umfeld zeigt sich der abgeknickte Baukörper als sehr hermetisch: Die ebenerdigen Garderoben bilden zum Bad und zum Eingang hin eine fast geschlossene Front. Insgesamt wird der Raum vor, im und hinter dem Gebäudeknick als funktional überfrachtet, wenn nicht sogar als überfordert empfunden: Aufenthalt, Zugangs-, Kassenbereich und Cafeteria drängen und bedrängen sich. Mit ihrer ausschliesslichen Orientierung nach Norden wird die Cafeteria nicht zu einem Ort, an dem ein Wohl- oder Feriengefühl aufkommt. Durch die erhabene Lage der Schwimmbecken im oberen Stockwerk ist ein physischer Bezug von Innen und Aussen nicht möglich. Der Abgang nach draussen führt über mehr oder weniger verwinkelte, enge Gänge.

Durch den Abbruch des Gebäudes Dübi-Beach wird der Raum zur Glatt hin erweitert und geöffnet. An ihrer Stelle wird ein Spielplatz, insbesondere in Ergänzung zum nahe gelegenen Kinder-Planschbecken, vorgeschlagen.



Abbildung 21: Visualisierung Schwimmhalle

Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe

Die Projektidee AVA funktioniert über den gemeinsamen Eingang des Hallen- und Freibades über das Gelenk des Gebäudes. Beim ausschliesslichen Hallenbadbetrieb oder auch Schlechtwetterbetrieb mit Freibad ist ein sehr effizienter Kassen- und Versorgungsbetrieb mit nur einer Person möglich. Bei einem Hochsommerbetrieb ist zu hinterfragen, ob die Konzeption der Restauration dem Ansturm gewachsen sein wird. Bei der Anordnung der öffentlichen Garderobe wären Durchschreite-Garderoben angebracht. Die Anzahl der Duschen ist zu knapp bemessen.

Das Projekt sucht mit seinem flächenoptimierten Ansatz stark nach einer grossen Effizienz. Im Bereich der Badwassertechnik ist dieser überstrapaziert und zu klein geraten. Die Aussenanbindung der Chemieräume ist beispielsweise sehr gut gelöst, der zweite Standort der Badwasseraufbereitung am anderen Ende des Gebäudes kann damit jedoch nicht versorgt werden. Grundsätzlich ist diese Aufteilung nicht sinnvoll und schafft Ineffizienzen.

Der Zugang zum Wellnessbereich ist trotz grosser Verschachtelung gut vom Badebetrieb getrennt, einzig beim Zugang zum Wellnessbecken kreuzt er ausgerechnet den Zugang zur Wasserrutsche, welcher erfahrungsgemäss sehr laut sein kann. Die Anordnung der Becken ist funktional mit wenig Umgangsflächen ausgestaltet.

Das Sanitätszimmer – im Sommer eine der am meisten frequentierten Anlaufstellen – ist vom Freibad aus kaum erreichbar. Allgemein kann das Flächenangebot dort, wo es zu klein ausgebildet wurde, nicht oder nur schlecht vergrössert werden.

Das Projekt AVA ist ein ortsbaulich und architektonisch stimmiger Vorschlag, welcher den landschaftlichen Kontext des Freibades in seinen Grundzügen zu erhalten vermag. In der Ausarbeitung vermag der Beitrag sowohl räumlich wie funktional aber nicht restlos zu überzeugen. Das mögliche Potential des Konzeptes wird leider nicht ausgeschöpft.

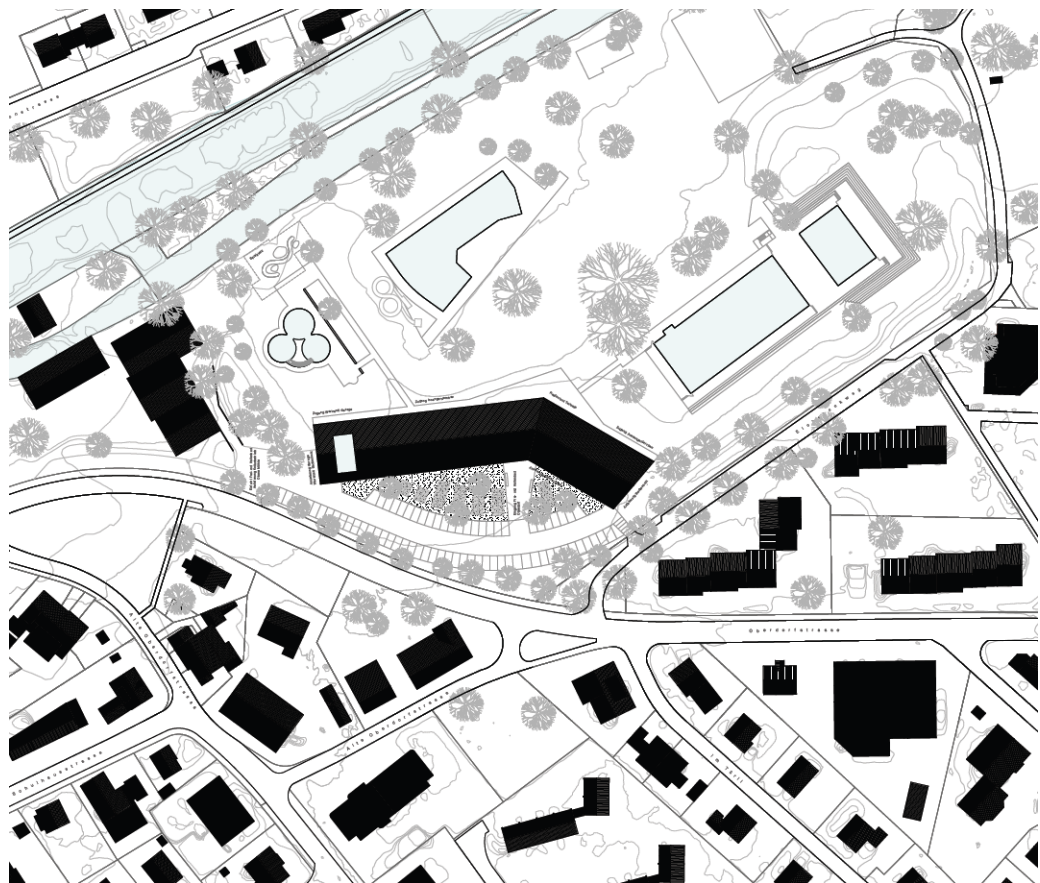


Abbildung 22: Situationsplan (ohne Massstab)



Abbildung 23: Modellfoto

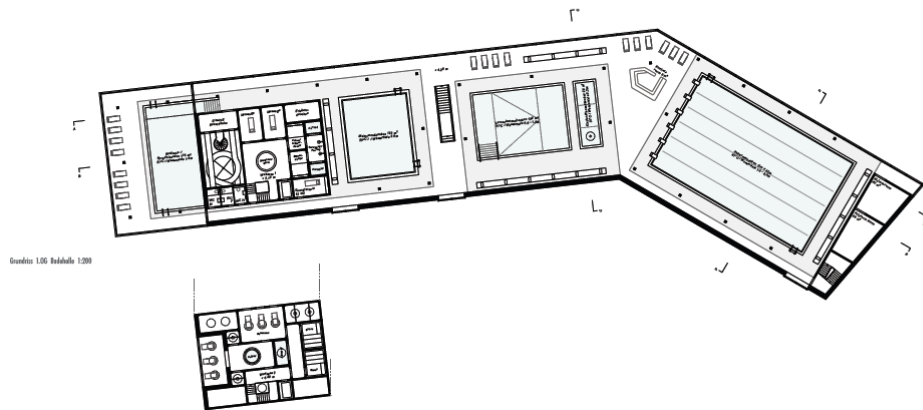
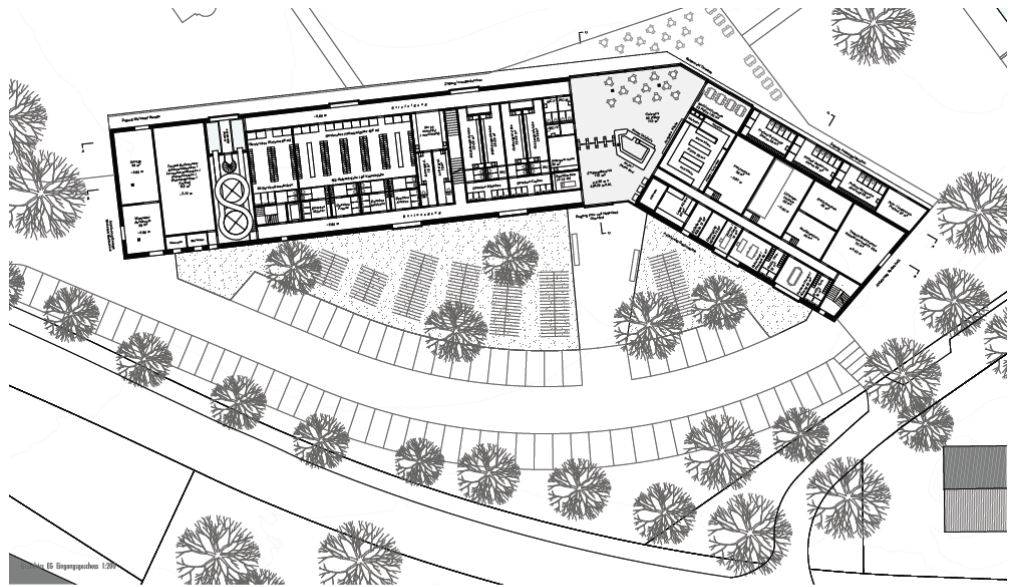


Abbildung 24: Grundrisse Eingangsgeschoss, Badegeschoss und Wellnessgeschoss (ohne Massstab)



Abbildung 27: Schwarzplan (ohne Massstab)

A2 Projektdokumentation_Erster Wertungsrundgang

Projektnr. 02 „Uimahalli“

Projektverfassende:

Generalplaner:	weberbrunner architekten ag, 8045 Zürich
Bauingenieur:	Walt+Galmarini AG, 8008 Zürich
Landschaftsarchitekt:	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG
HLKS-Ingenieure:	Todt Gmür + Partner AG, 8952 Schlieren
Elektroingenieur:	k.A.
Schwimmbadtechnik:	Beck Schwimmbadbau AG, 8400 Winterthur



Abbildung 28: Perspektive vom Freibad aus

Architektur / Städtebau / Freiraum

Ein grossmassstäbliches Rechteck, geometrisch orientiert am Sportbecken und am Eichstockweg, ist an der kurzen Seite in der Westecke zugänglich und wird seitlich von einem eingeschossigen Pavillon flankiert. Das grosse Volumen grenzt unvermittelt an die in der Nähe liegenden Wohnbauten und wirkt in seiner Monumentalität eher als Fremdkörper. Die Anordnung von Zugangsbereich und Parkierung nimmt vergleichsweise viel Raum in Anspruch.

Die neue, topographisch inszenierte Bäderlandschaft wird räumlich unter einem weitausladenden und grosszügigen Dach zusammengefasst. Trotz der angemessenen Gebäudehöhe wirkt das Volumen über die Geste des prägnanten Daches sehr forciert. Umso schwerer nachvollziehbar ist in diesem Zusammenhang die Etablierung des zusätzlichen Garderobengebäudes mit Sonnendeck beim Zugangsbereich. Die Adressierung wird dadurch erheblich verunklärt und die übergeordnete Idee, alle Funktionen unter einem Dach zu vereinen, wird nicht konsequent umgesetzt. Auch die Aktivierung und die Bespielung des grossen Daches, z.B. mit einem Sonnendeck, hätten der Projektidee gutgetan.

Im Inneren wird die eingeschossige und abgestufte Hallenbadlandschaft mit drei Körpern gegliedert, so dass die geforderten Becken in unterschiedliche Bereiche zониert werden. Die grossmassstäblich angelegte Grunddisposition des Hallenbades mit der Einbindung der Aussensportbecken ist gelungen und verspricht

spannungsvolle Raumbezüge. Die einzelne Anordnung der Innenbecken führt jedoch, mit Ausnahme des Kleinkinderbereichs, zur Abwendung von der Liegewiese, was wenig einladend wirkt.

Inwieweit es gelingt, durch die aufwendig materialisierten Oberflächen, wie z.B. der spiegelnden Metalldecke und dem Natursteinboden, die gewünschte Freizeit- und Erholungsatmosphäre zu erreichen, bleibt offen.

Der parkartige Raum des Freibades wird durch den grossen Fussabdruck des Baukörpers in seiner Grösse und Qualität stark eingeschränkt. Man wünscht der vorgeschlagenen Bäderlandschaft einen weiten (finnischen) Park oder einen Birkenwald. Gewürdigt wird der klar erkennbare Wille, Aussenraum und Innenraum zu verschmelzen. Dies geschieht sowohl durch einen stufenfreien Übergang nach draussen als auch durch das Hereinspiegeln der Landschaft über die Decke.



Abbildung 29: Visualisierung Schwimmhalle

Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe

Die Empfangssituation funktioniert über den gemeinsamen Eingangsbereich, der sich in Hallenbad oder Freibad aufteilt. Die separaten Aussengarderoben lassen keine erkennbaren Synergien mit dem Hallenbadbetrieb zu. Nicht zu überzeugen vermag ausserdem die Idee und Umsetzung der Garderoben im Untergeschoss. Die Wegführung ist unattraktiv und die Orientierung umständlich, das Aufspannen der Duschen auf einer Zeile macht die Benutzung unter Umständen langläufig. Die Anzahl der Durchschreite-Garderoben ist grundsätzlich grosszügig bemessen.

Die Materialisierung ist für den Hallenbadbetrieb ungünstig, da sich der Schallpegel in der Schwimmhalle durch die primär glatten oder harten Oberflächen kumuliert. Die Anlieferung der Chemieräume über die Aussenfassade funktioniert in der vorgeschlagenen Form nicht. Ebenfalls die Anlieferung für das Restaurant, mit der Wegführung vom Kühlraum bis zur Küche, weist gewisse Defizite auf. Die Umfunktionierung des ehemaligen Restaurants als Partyraum ist insbesondere mit Blick auf die Gewährleistung der Sicherheit und zusätzlichem Personaleinsatz schwierig zu betreiben und weist ein zu ähnliches Angebot wie die benachbarte Obere Mühle auf.

Die Schwimmbecken hingegen sind übersichtlich beieinander angeordnet, der Höhenversatz zum Lernschwimmbecken, der offensichtlich aus gestalterischen Gründen gewählt wurde, ist jedoch mit betrieblichen Hindernissen verbunden. Das Wellnessbecken ist weit entfernt vom übrigen Wellnessbereich. Das Sanitätszimmer ist für Sommerbadegäste nur schwer zugänglich und stört den Hallenbadbetrieb.



Abbildung 30: Situationsplan (ohne Maßstab)



Abbildung 31: Modellfoto

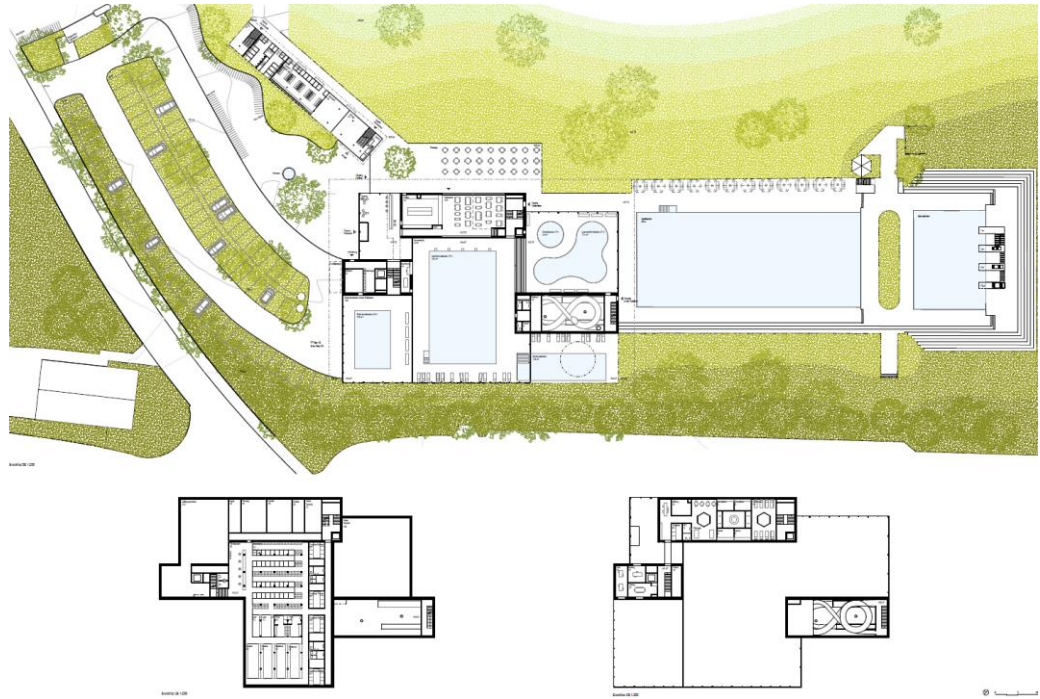


Abbildung 32: Grundrisse Erdgeschoss, Untergeschoss und Obergeschoss (ohne Masstab)

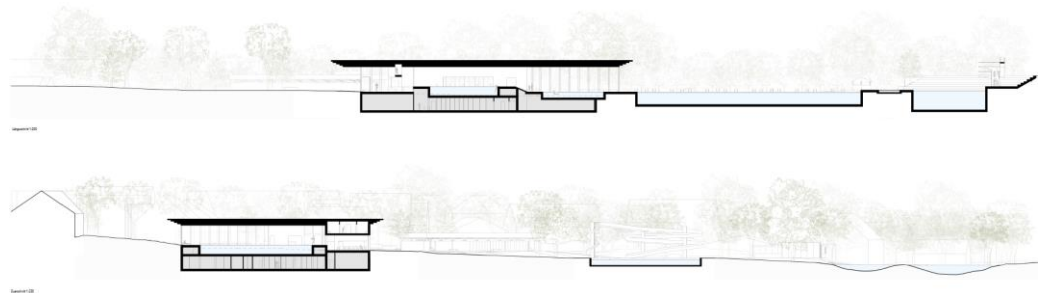


Abbildung 33: Schnitte (ohne Masstab)

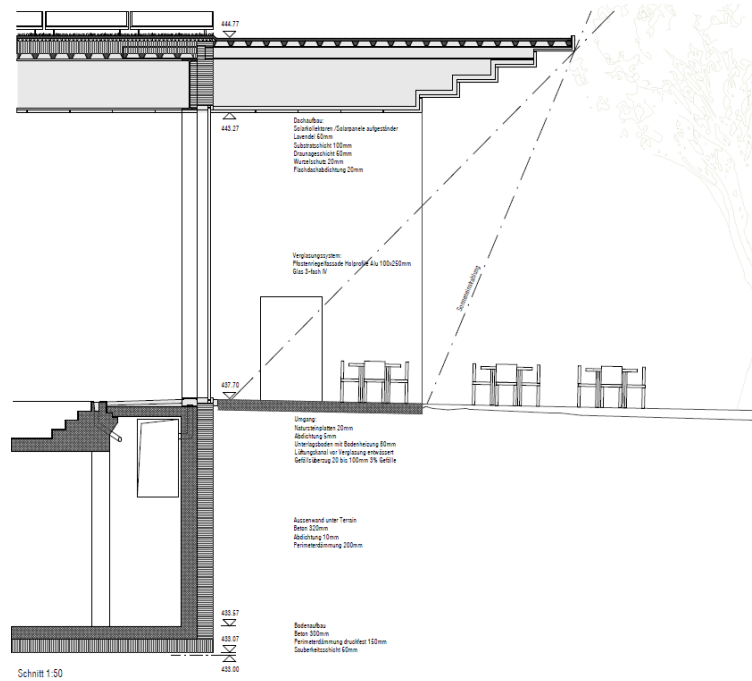


Abbildung 34: Fassadenschnitt (ohne Massstab)



Abbildung 35: Schwarzplan (ohne Massstab)

Projektnr. 04 „WASSTURM“

Projektverfassende:

Generalplaner:	Scheitlin Syfrig Architekten AG, 6400 Luzern
Bauingenieur:	Wismer + Partner AG, 6343 Rotkreuz
Landschaftsarchitekt:	Appert Zwahlen Partner AG, 6330 Cham
HLKS-Ingenieure:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham
Elektroingenieur:	Hefti.Hess.Martignoni. Zug AG, 6302 Zug
Schwimmbadtechnik:	HK&T Kannewischer Ingenieurbüro AG, 6330 Cham



Abbildung 36: Perspektive vom Freibad aus

Architektur / Städtebau / Freiraum

Ein monumental wirkender Rundbau, nicht unterkellert und von beachtlicher Höhe, markiert den Ort und umfasst im Innern das gesamte Programm. Das konzeptionelle Ziel des Wasserturms ist, durch Stapelung der Nutzung möglichst viel des bestehenden Freiraumes zu erhalten und baulich nicht zu besetzen. Ungeachtet der Grundsatzfrage, inwieweit sich ein Hallenbad als Stapelnutzung eignet, so führt die Stapelung im Vergleich zu den anderen Projekten insgesamt zu einem grösseren Volumen- und Geschossflächenanspruch.

Die kreisrunde Geometrie erzeugt bei der Grundrissplanung einige Zwangspunkte und gleichzeitig auch unnötige Restflächen. Die angestrebte Grosszügigkeit wird durch mangelnde konzeptionelle Effizienz teuer erkaufte. Die absolute Geometrie des Rundbaus verleiht dem Gebäude eine sehr starke Monumentalität und grosse Geste, die eher einem Hauptbau einer prominenten Thermalbadaanlage entspräche. Das Versprechen der grossen Geste wird in der architektonischen Durcharbeitung nicht eingelöst und erscheint sowohl dem Ort als auch der Aufgabe als nicht angemessen.

Die orthogonale Raumorganisation und der exzentrisch nach Süden verschobene Aufbau stehen in eigenartigem Widerspruch zur äusseren Erscheinung. Das neben dem Technikgeschoss sehr grosszügig formulierte Badegeschoss wird mit mehreren, zum Teil grossen, Erschliessungskernen räumlich „zugestellt“. Dies schmälert nicht nur stark das Potential des gewaltigen Raumes, sondern auch die Wegführung im Gebäude wird so über weite Teile ins Treppenhaus gezwängt.

Die konstruktive Umsetzung sowie die Materialisierung mit Betonelementen und durchlaufenden, aussenliegenden, magistralen Stützen lassen den architektonischen Ausdruck des Gebäudes tendenziell auf sich bezogen und beinahe behäbig erscheinen. Die Gesamtwirkung erschwert grundsätzlich einen Dialog zwischen Innen und Aussen, wobei die gedeckte, loggia-artige Wandelhalle einen guten Versuch der Verknüpfung zwischen Innen- und Aussenraum unternimmt und ein zusätzliches attraktives Raumangebot schafft.

Der mächtige, runde Gebäudekörper verdrängt zu allen Seiten hin viel Raum. Zu den bestehenden Aussenbecken entstehen z.T. beengte räumliche Verhältnisse. Auf der Zugangsseite ist wegen aller, zu erfüllender Zugangs- und Verkehrsfunktionen der angedachte, fast waldartige Baumbestand nicht ganz glaubwürdig.

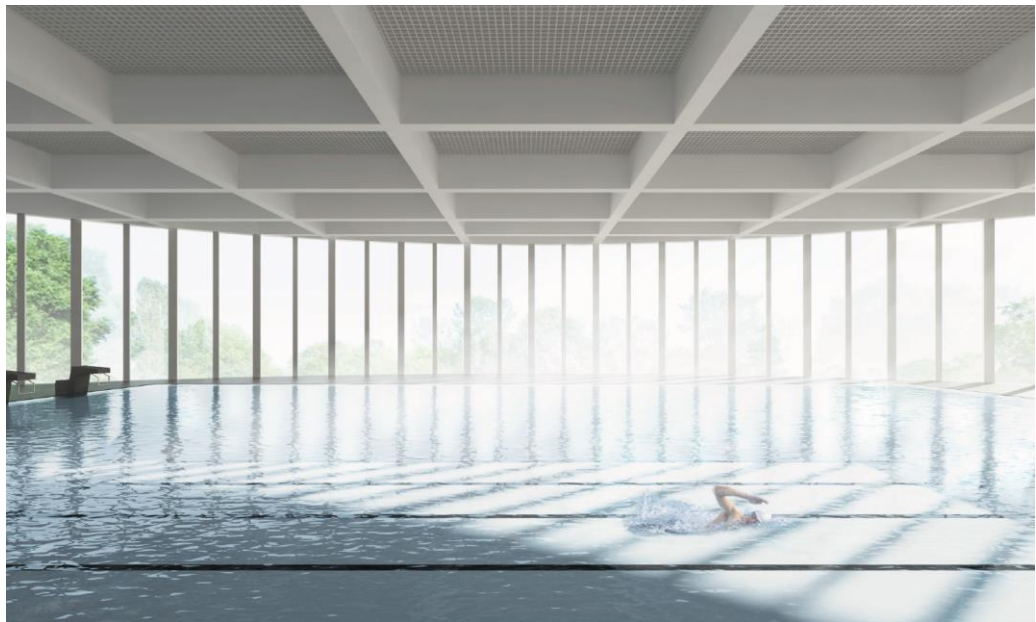


Abbildung 37: Visualisierung Schwimmhalle

Funktionalität / Raumprogramm / Betriebsabläufe

Der Eingang ist für das Hallen- und das Freibad unmittelbar nebeneinander, nutzt aber nicht die Synergiemöglichkeit, um an frequenzschwachen Tagen oder Stunden durch eine Person bedient werden zu können. Die erdgeschossigen Garderoben nehmen viel Platz in Anspruch, das Verhältnis der Durchschreite-Garderoben zu den Garderobenkästen ist stark überproportional, die Wegführung eine lange Abwicklung entlang der Fassade. Dafür haben die Schülergarderoben einen attraktiven Zugang direkt aus dem Empfangsbereich.

Da das Technikgeschoss zwischen den öffentlichen Bereichen liegt, müssen viele Treppenstufen überwunden werden. Insbesondere die Nutzung des Wellnessgeschosses ist nur über viele Treppen erreichbar, welche darüber hinaus weder inszeniert werden noch die Formsprache des Baukörpers aufnehmen. Die Technik ist aufgrund der formalen Gestaltung des Baukörpers grosszügig dimensioniert. Die Aussenanbindung der Chemieräume ist nicht gewährleistet.

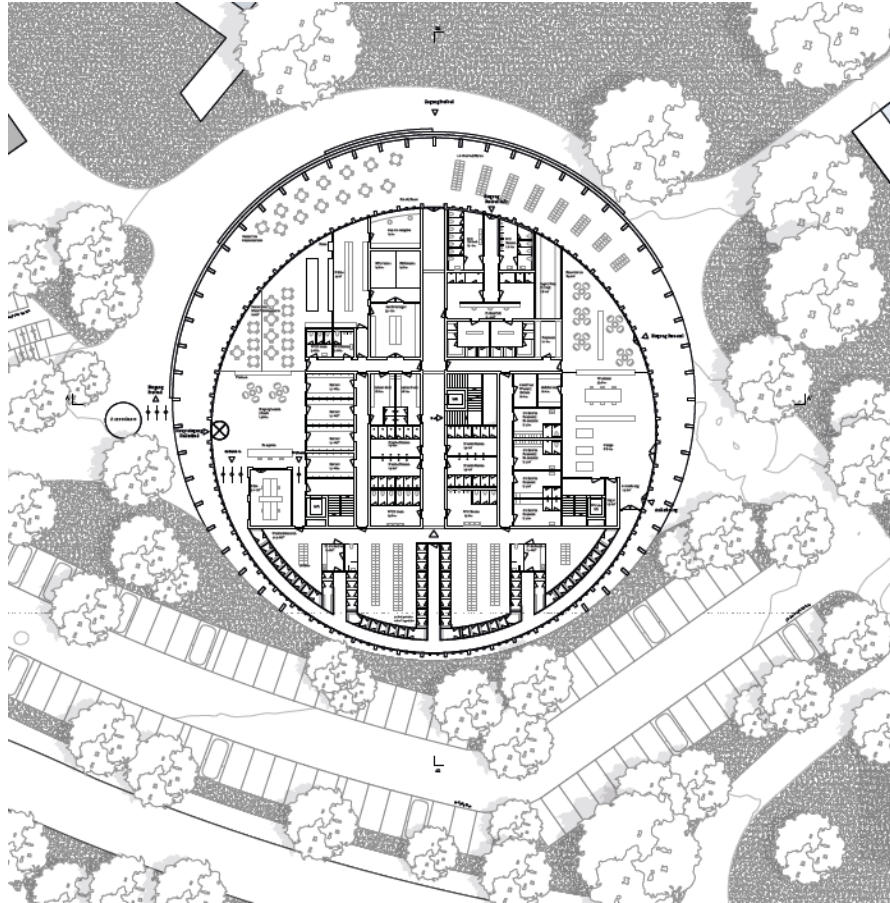


Abbildung 40: Grundriss Eingangsgeschoss (ohne Masstab)

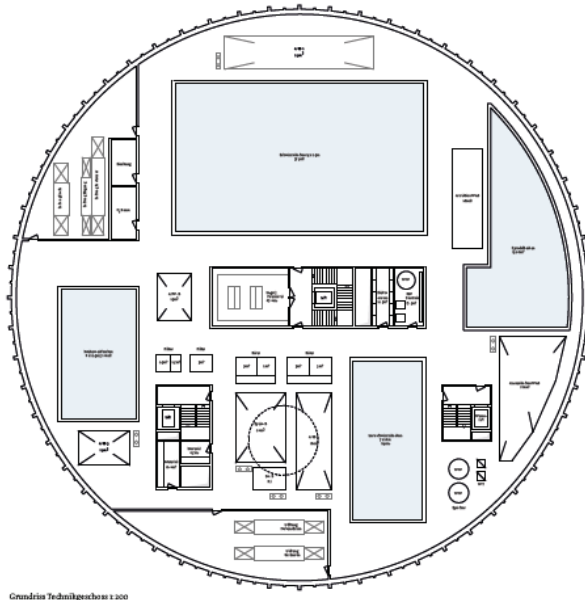


Abbildung 41: Grundriss Technikgeschoss (ohne Masstab)

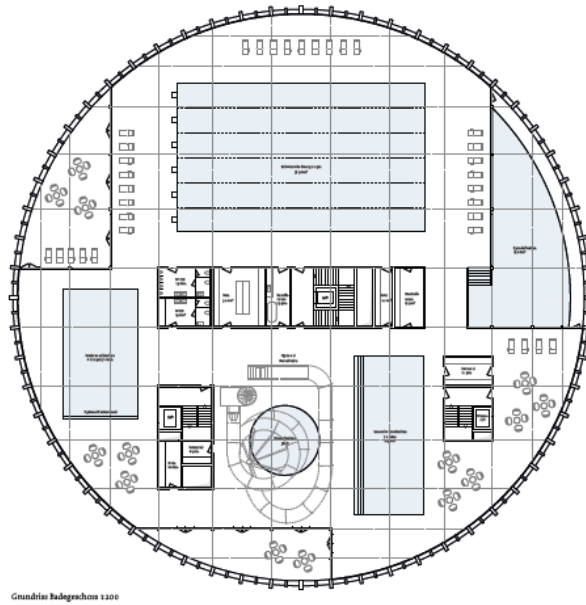


Abbildung 42: Grundriss Badegeschoss (ohne Masstab)

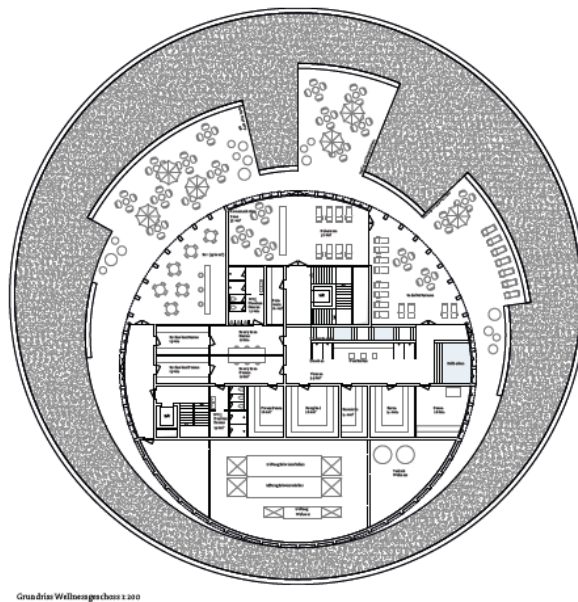


Abbildung 43: Grundriss Wellnessgeschoss (ohne Masstab)



Abbildung 44: Schnitt (ohne Massstab)

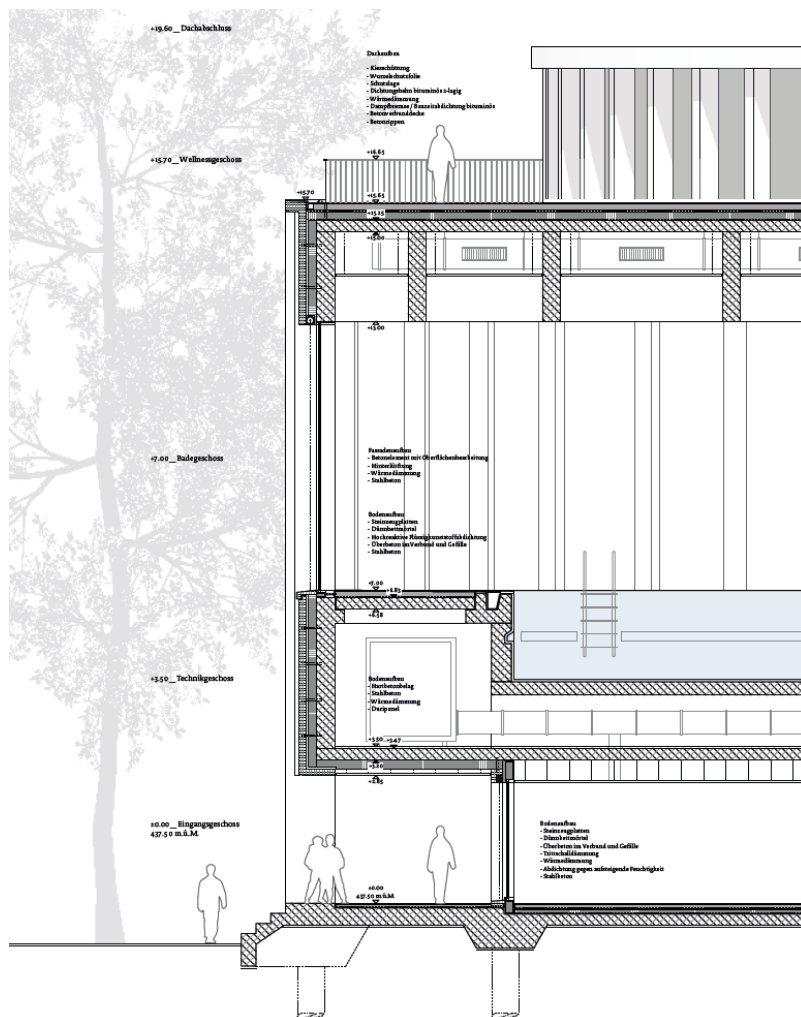


Abbildung 45: Fassadenschnitt (ohne Massstab)



Abbildung 46: Schwarzplan (ohne Massstab)